

# Anmerkungen zu einer ungewöhnlichen Oberrabbiner-Rede

Von Elke und Dr. Gundolf Fuchs

Am 1. Juli 2004 hielt der Oberrabbiner Moishe Arye Friedman auf der Internationalen Rabbinerkonferenz in Wien vor „erlauchtem“ Publikum eine aufsehenerregende Rede. In dieser Rede gibt es erstaunliche Tabubrüche. Nachfolgend der Text der Rede:

„Sehr geehrte Damen und Herren!  
Hochgeschätzte Ehrengäste, liebe Freunde!

Ich darf Sie alle herzlich begrüßen und freue mich, daß so viele bedeutende Persönlichkeiten, hochrangige Politiker und Universitätsprofessoren, Rechtsanwälte, Ärzte, Botschafter, Oberrabbiner und Rabbiner heute hier zusammengekommen sind.

Dafür danke ich herzlich.

Ich bin es nicht gewöhnt, in der deutschen Sprache Reden zu halten und bitte daher um Ihr Verständnis. Ich werde meine Rede auch möglichst kurz und sachlich halten, um dann das Wort an meine hochgeschätzten Kollegen und die Ehrengäste zu übergeben.

Die Situation, in der sich das thora-treue, gläubige Judentum seit Jahrzehnten befindet, ist äußerst schwierig, ja fast unerträglich. Die weltpolitische Entwicklung insbesondere im Nahen Osten läßt uns schwere Gefahren für unsere Zukunft und die unserer Kinder fürchten. Dies hängt mit vielen Irrtümern und Lügen über den wahren Charakter des Judentums zusammen, die weltweit verbreitet und geglaubt werden. Insbesondere in Deutschland und Österreich sind viele Tatsachen tabuisiert, und wer es wagt, sie anzusprechen, setzt sich großen Gefahren aus. Dennoch wollen wir bei dieser internationalen Konferenz diese Tatsachen auf den Tisch legen und daraus auch Schlußfolgerungen ziehen, denn nur so kann sich die Lage ändern, woran jeder von uns nur Interesse haben kann.

Gerade jetzt, anläßlich der Theodor Herzl-Feierlichkeiten, müssen einige grundsätzliche Punkte angesprochen werden, die wesentliche Grundsätze der jüdischen Religion betreffen. Die staatlichen Feiern hier in Österreich und in anderen Ländern erwecken ja den Eindruck, als wäre der Zionismus mit dem Judentum gleichzusetzen oder zumindest

eine legitime, politische Richtung des Judentums. Das Gegenteil ist der Fall!

Bevor wir diese Tatsache weiter erklären, müssen wir aber feststellen, daß es sich bei unserer Kritik nicht um eine politische Kritik handelt, sondern wir einzig und allein vom Standpunkt unserer Religion, also unseres Glaubens aus, sprechen. Wir bringen keine politischen, sondern religiösen Gründe vor, denn von der Politik halten wir uns aus moralischen und religiösen Prinzipien grundsätzlich fern.

Der wichtigste Punkt, den alle glaubenstreue Juden und damit alle hier versammelten Oberrabbiner und Rabbiner teilen, ist, daß wir das uns von Gott auferlegte Schicksal der Diaspora zu tragen haben. Diese wichtige Glaubensüberzeugung wird von vielen Nichtjuden oft nicht verstanden, darum betone ich sie hier: Seitdem wir Juden das uns von Gott auferlegte Schicksal der Diaspora gläubig ertragen, versuchen wir, ohne Probleme und Konflikte als loyale Bürger des jeweiligen Staates, in dem wir uns befinden, zu leben. Wann immer es in diesen vielen Jahrhunderten zu Schwierigkeiten und Konflikten gekommen ist, haben unsere Oberrabbiner versucht, mit Unterordnung Überzeugungsarbeit und herzliches Bitten um Barmherzigkeit zu einer Lösung mit der Obrigkeit zu kommen. Und eine solche friedliche Lösung wurde in den allermeisten Fällen auch herbeigeführt und zwar ohne Provokationen oder die Spiele der Machtpolitik. Die Probleme sind erst gewachsen und größer geworden nach der sog. „Emanzipation“, als die Vorstellungen der Aufklärung und des Liberalismus im Judentum Einzug hielten und bestimmte jüdische Kreise sich davon politische Vorteile erhofften. Jahrtausende hat unsere Glaubensgemeinschaft in Deutschland und mit dem deutschen Volk in friedlichem Zusammenleben dessen Gastfreundschaft genossen mit einem großen Maß an Religionsfreiheit. Sogar als die zionistische, reformierte Gemeinde das glaubenstreue Judentum zu verfolgen begann, ist uns das deutsche Volk zur Seite gestanden, die deutschen Behörden, haben daher meinem Vorgänger Oberrabbiner Samsan Raffael Hirsch die Genehmigung zur Gründung einer eigenen orthodoxen jüdischen Kultusgemeinde gegeben und sie mit allen nötigen Privilegien ausgestattet.

In dieser Zeit ist Theodor Herzl öfters nach Deutschland gereist, um, wo immer es möglich war, ja sogar beim Kaiser, gegen uns Stimmung zu machen und gegen das thortreue Judentum zu hetzen. Teilweise ist er dabei auf Widerstand gestoßen. Theodor Herzl hat jedoch mit seinen Aktivitäten den Antisemitismus willentlich angeheizt, weil er dadurch die Bereitschaft der europäischen Juden zu erwecken suchte, einen Ju-

denstaat anzustreben. Letztlich hat er damit aber die Katastrophe des Judentums herbeigeführt. Weil die Zionisten den Staat Israel herbeiführen und die jüdische Auswanderung nach Palästina fördern wollten, sind sie nicht einmal davor zurückgeschreckt, Pogrome in Rußland anzuheizen und zu provozieren – so furchtbar das klingt, meine Damen und Herren, ist es doch beweisbar! Ebenso haben die Zionisten Hitler und das deutsche Volk durch Boykottaufrufe und andere politische Aktionen zu provozieren versucht, sie haben die Nürnberger Gesetze begrüßt und alles getan, den Antisemitismus weiter anzuheizen. Die Zionisten tragen daher eine wesentliche Schuld am Holocaust.

Wir orthodoxe, glaubenstreue Juden haben mit diesen Dingen nicht das Geringste am Hut gehabt. Wir haben uns nicht beteiligt an den Provokationen gegen Hitler und das Dritte Reich. Wir haben uns nicht beteiligt an den Boykottaufrufen und der internationalen Propaganda. Dennoch sind gerade wir zu den wahren Opfern des Holocausts geworden. Nach unserer Glaubensüberzeugung ist der Holocaust zwar die Strafe Gottes für das jüdische Volk, das sich im Zionismus vom Glauben abwandte, wenngleich die hauptsächlichlichen Opfer dieses Holocaust die orthodoxen Juden waren. So unglaublich es klingt, ist es doch unbestreitbar wahr: Unsere Oberrabbiner haben sogar in Auschwitz deklariert, daß wir zwar den Zionismus abgelehnt und bekämpft haben, aber doch zuwenig und mit zu geringen Mitteln, weshalb auch uns die Strafe Gottes nicht unberechtigt trifft. Ich weiß, daß solche Sätze heute in Europa kaum mehr verstanden werden. Ich weiß, daß solche Sätze bei vielen Europäern Unverständnis und Kopfschütteln hervorrufen, weil die meisten Europäer auch ihren, christlichen Glauben nicht mehr ernst nehmen. Dennoch: Das ist unsere Glaubensüberzeugung!

Die Zionisten aber haben es nach dem Krieg sogar geschafft, sich als einzige legitime Vertreter des Judentums darzustellen. Vor allem durch die Besetzung Deutschlands und Österreichs wurde dies ermöglicht. Die Auswirkungen sind schrecklich! Im Namen des Judentums – und wir glaubenstreue Juden haben damit wirklich nichts tun – wird seit Jahrzehnten auf die gesamte politische und wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands massiver Druck ausgeübt. Deutschland ist nach wie vor ein besetztes Land, nach wie vor gilt die Feindstaatenklausel der Vereinten Nationen für Deutschland, das heißt Deutschland ist kein gleichberechtigtes Mitglied der UNO! Beispiel für die unfaßbare Erniedrigung Deutschlands ist es, daß ein Herr Michel Friedman – der leider den gleichen Nachnamen wie ich trägt –, ein moralisch fragwürdiger Kokainbenützer und Prostituiertenbesucher, die Möglichkeit besitzt, dem

deutschen Volk moralische Vorhaltungen zu machen und moralische Bedingungen zu stellen – und das alles im Namen des Judentums! In Österreich ist die Situation nur unwesentlich besser. Auch hier wird ein Theodor Herzl als große Persönlichkeit dargestellt, obwohl er dem Judentum in Wahrheit ungeheuren Schaden zugefügt hat, weil er gegen den Willen Gottes versucht hat, aus einer rein spirituellen, rein geistigen Religion ein politisches Machtsystem zu machen, ein Machtsystem, das wie alle politischen Machtsysteme Gegner und Feinde hat und diese bekämpft. Die Palästinenser, die Bevölkerung Palästinas, mußte logischerweise zum Feind eines solchen zionistischen Machtsystems werden. Die Folgen, der Krieg, die Intifada, die antijüdischen Terroranschläge und die ebenso terroristischen Schläge der israelischen Armee gegen palästinensische Führer mit ebenso vielen zivilen Todesopfern sind uns allen bekannt.

Als glaubenstreue Juden können wir die Lehre des Dr. Theodor Herzl niemals akzeptieren. Als glaubenstreue Juden stehen wir dem Zionismus völlig ablehnend gegenüber. Als glaubenstreue Juden sehen wir den Zionismus als Verrat an Gott und der jüdischen Religion.

Wir thora-treuen Juden wollen auch in Zukunft in Frieden unter den Völkern leben, unter den Deutschen wie unter den Arabern, wir wollen kein Volk erpressen, kein Volk politisch unter Druck setzen, sondern nur die Möglichkeit haben, wo immer wir leben, in Frieden Gott anzubeten. Daher stehen wir in scharfer Opposition zur zionistischen Machtpolitik. Daher stehen wir in scharfer Opposition zu allen Versuchen, seitens internationaler sogenannter jüdischer Organisationen, Länder wie Deutschland und Österreich politisch oder finanziell zu erpressen. Daher mischen wir uns auch bewußt nicht in die inneren Angelegenheiten der Länder ein, in denen wir leben.

Als der Bundestagsabgeordnete der CDU, Dr. Martin Hohmann, in allen vom Glauben abgefallenen Menschen die eigentlichen Täter des 20. Jahrhunderts sah, ob Bolschewisten oder Nationalsozialisten, haben wir diese Analyse nur unterstützen können. Als gegen Österreich aufgrund seiner schwarz-blauen Regierung von verschiedenen Staaten Boykottmaßnahmen beschlossen wurden, haben wir öffentlich festgestellt, daß wir eine solche Einmischung in die inneren Angelegenheiten eines Landes für nicht statthaft erachten und unserer Auffassung nach das österreichische Volk jedes Recht hat, die Regierung zu wählen, die es sich selber geben will. Wir haben damals sogar aus eigener Kasse ein großes Inserat in der „New York Times“ geschaltet, in dem glaubens-

treue jüdische Oberrabbiner aus der ganzen Welt dieser Auffassung ihre Unterstützung verliehen haben.

Ich hoffe, meine sehr geehrten Damen und Herren, daß es mir gelungen ist, Ihnen klarzumachen, daß der Zionismus eines Theodor Herzl nichts mit den Überzeugungen des wahrhaft glaubenstreuen Judentums zu tun hat. Es ist hoch an der Zeit, daß auch die offiziellen Repräsentanten der Republik Österreich erkennen, daß das thoratreue Judentum von uns repräsentiert wird und daß es neben der sogenannten israelitischen Kultusgemeinde andere Ansprechpartner für sie gibt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die wesentlichen heiklen Punkte, die wir in dieser internationalen Rabbiner-Konferenz ansprechen wollen, habe ich in meinen einleitenden Worten bereits angedeutet. Ich begrüße im Besonderen und freue mich über ihr Kommen:

- 1) Zuallererst Dr. Martin Hohmann, Mitglied des Bundestages der Bundesrepublik Deutschland
- 2) den Verfassungsrechtler Univ. Prof. Dr. Hans Klesatzky aus Innsbruck
- 3) Herrn Bundesminister a. D. Prof. Dr. Erwin Lanc
- 4) Herrn Volksanwalt Mag. Stadler
- 5) Herrn Prof. Dr. Matschner
- 6) Herrn Bundesrat Dr. John Gudenus
- 7) Herrn Rechtsanwalt Dr. Johannes Hübner

Abschließend möchte ich nun noch einen grundsätzlichen Appell dieser internationalen Rabbiner-Konferenz äußern:

Wir tragen an die Bundesrepublik Deutschland und insbesondere an die CDU-CSU-Fraktion die herzliche Bitte heran, das ungeheure Unrecht, das gegenüber Dr. Martin Hohmann begangen wurde, wiedergutzumachen, seinen hervorragenden Namen wiederherzustellen und ihn als Politiker und Repräsentanten seines Heimatkreises voll zu rehabilitieren. Wir können es nicht unwidersprochen hinnehmen, daß unberechtigterweise und gegen alle Gebote unserer Religion erpresserische Versuche unternommen werden, Menschen, die den Mut haben, die historische Wahrheit anzusprechen, als Antisemiten zu verleumden und ihnen fälschlicherweise ein antijüdisches Gedankengut zu unterstellen. Es ist unerträglich, wenn heute zur Durchsetzung bestimmter politischer Ziele die Geschichte des jüdischen Volkes und das Schicksal des Judentums unter Hitler als Waffe instrumentalisiert wird.

Leider geschieht dies heute allzu oft. Leider wird mit dem Sterben und dem Tod unserer Vorfahren so häufig tagespolitisches Kapital ge-

schlagen. Im Gegensatz zu diesen, regelmäßig durch die Medien geisternden Gedanken streben wir thora-treue Juden eine vollständig unbelastete, friedliche und freundschaftliche Zukunft mit dem deutschen Volk an. Daher fordern wir auch ein Ende des Besatzungsstatus von Deutschland und ein Ende der Feindstaatenklausel der Vereinten Nationen, denn nur so kann für Deutschland – und damit auch für Österreich ein endgültiger historischer Schlußstrich unter die Vergangenheit gezogen werden.

Bevor man ein Ende des Besatzungsstatus des Iraks oder Palästinas fordert, muß man ein Ende des Besatzungsstatutes für Deutschland fordern: Das Ende eines zum großen Teil informellen, das heißt geistig – medial aufrechterhaltenen –, und in dieser Form auch auf Österreich erstreckten Besatzungsstatutes, der nur durch den Mißbrauch unseres Namens und unseres Glaubens so etabliert werden konnte.“

\*

Die Rede zeigt, daß es wohl wert und wichtig ist, sich näher damit zu beschäftigen. Man kann einerseits nur staunen über viele richtige Schlußfolgerungen bezüglich der verhängnisvollen Zielrichtung der „Holocaust-Instrumentalisierer“, stößt andererseits aber auf ein völliges Verkennen, daß die Thora die Grundlage für das gescholtene Wollen und Handeln der kritisierten internationalen jüdischen Gruppen ist. Das gibt Rätsel auf und fordert zur Überprüfung auf, ob mit dieser Rede etwas anderes bezweckt werden soll, als der in gewisser Weise erleichterte deutsche Leser meint.

Daher seien hier mögliche Antworten erörtert.

Eines kann vorweg gesagt werden: Welche Ursachen für diese Rede auch erkannt werden, sie deuten darauf hin, daß furchtbare Weltverklavungsbestrebungen unter dem vorgestellten Gott Jahweh einen ausgesprochenen Dämpfer erhalten haben.

Wir wissen, daß anständige Christen ihren Glauben in Richtung höheren Menschentums umgedichtet haben. Niedrigkeit in Antrieben und Handlungen der biblischen Personen, freiheitsmordende Ohnmachtserklärung, aus eigener Kraft unfähig zu sein, sich für das Gute zu entscheiden, haben diese Menschen sieghaft überwunden. Man denke nur an Annette v. Droste-Hülshoff, die die Lehre, daß allein der Glaube (an den christlichen Gott) Berge versetzen könne, abänderte in: „Wenn es einen Glauben gibt, der Berge versetzen kann, dann ist es der Glaube an die eigene Kraft!“

Auch der von Zionisten und „Talmud-Juden“ verfolgte Jude J. G. Burg berief sich bei der Abwehr der Machenschaften von jüdischen Organisationen ebenfalls auf Stellen aus Thora und Talmud und unterlegte diesen einen guten Sinn.

So könnte auch Oberrabbiner Moishe Arye Friedman die Thora als weltfernes Glaubensbekenntnis werten, das mit Politik nichts zu tun hat. Diesen Glauben – so er besteht – müßten wir ihm allerdings nehmen, denn im Alten Testament ist der Befehlscharakter unverkennbar, die Glaubensvorstellungen über die Auserwähltheit des jüdischen Volkes vor allen nicht-jüdischen Völkern und den darauf gegründeten Herrschaftsanspruch durch politische Handlungen in die Wirklichkeit umzusetzen.

Die harte und grundsätzliche Kritik an Maßnahmen von Zionisten und anderen jüdischen Organisationen, die auf die Politiker in allen nichtjüdischen Völkern großen Einfluß haben, ist aber so ungewöhnlich, daß man auch an andere Erklärungsmöglichkeiten für dieses Geschehen denken muß. Der Zweifel daran, daß es sich um Äußerungen handelt, die allein aus Rechtsbewußtsein und Mitgefühl mit dem verleumdeten deutschen Volk erwachsen sind, wird nämlich dadurch genährt, daß sich der Oberrabbiner erst nach fast 60 Jahren mit der Kritik am Handeln von Teilen seiner Rassegenossen zu Wort meldet.

Um Mißverständnisse zu vermeiden, sei klargestellt, daß späte Einsicht immer noch besser ist als gar keine. Aber man muß in solchem Falle auch anderen Deutungsmöglichkeiten nachgehen.

Es könnte auch sein, daß sich insbesondere die israelische Staatsführung zu mächtig fühlte und nicht damit rechnete, daß in nichtjüdischen Völkern ein so starker Widerstand gegen deren Gewaltpolitik erwachsen würde. Diesem Widerstand müssen auch die Politiker in ihren Völkern in gewissem Maße Rechnung tragen, die sonst jüdischen Organisationen sehr hörig sind. Scharon und seine Scharfmachergenossen und auch der Zentralrat der Juden in Deutschland haben eine zaghafte Kritik der europäischen Öffentlichkeit an israelischer Gewaltpolitik bereits als bedenkliche antisemitische Einstellung bezeichnet.

Gegen diese Vorwürfe, die die Ablehnung dieser Gewaltpolitik in der Öffentlichkeit nur vermehrten, sah sich der ehemalige Bundespräsident J. Rau zwar veranlaßt, Stellung zu nehmen, indem er das Recht zu einer Israel-Kritik betonte, aber die Warnung vor aufkeimendem Antisemitismus stand deutlich im Vordergrund. Da diese Politiker den Widerstand gegen Israels Handeln auch gegen UNO-Beschlüsse aber nicht mehr zum Verschwinden bringen können, darf man die Israel-Kritik

eben nicht ganz verdammen. Ein sanftes Beipflichten ist da wirksamer, erweckt es doch bei der Mehrheit der Bürger den Eindruck, daß von berufener und beamteter Seite gegen schlechtes Streben politischer Kreise vorgegangen wird. Und da es im allgemeinen unangenehm ist, sich mit einer Kritik an der veröffentlichten Meinung zu Wort zu melden, beruhigt man sich gern, wenn es andere schon tun, ohne aber kritisch zu prüfen, wie ernst die Kritik gemeint ist.

So könnte es von den Hintergrundmächten für wichtig erachtet werden, daß auch Vertreter des „Judentums“ auf der Seite der Kritiker stehen, die der verhängnisvollen Lehre selbst noch verhaftet sind.

Besonders stutzig macht auch der Versuch, mit dem Herrn Hohmann beigeppflichtet wird, daß nicht gläubige Juden und Christen für Gewalt und Mord verantwortlich sind, sondern die „gottlos“ genannten, vom jeweiligen Glauben Abgefallenen. Damit wird die Weltgeschichte genauso auf den Kopf gestellt wie mit der Behauptung, daß das Haus Lüdendorff ein Förderer des Nationalsozialismus gewesen sei. Natürlich kann es auch Verbrecher geben, die nichts Hohes und Edles anerkennen, die man als „gottlos“ bezeichnen könnte. Aber solche Einzelpersonen könnten die Welt nie so ins Unheil stürzen wie Glaubensmächte, die ihre Zielsetzungen mit „unantastbaren“ religiösen Lehren rechtfertigen. Sollte dieser Versuch bewußt gemacht worden sein, dann wird hiermit scharfer Einspruch dagegen erhoben.

Wie gesagt, unterlegt werden soll niemandem etwas, aber es wäre fahrlässig, solche Möglichkeiten nicht in die Betrachtung einzubeziehen.

So sei abschließend noch einmal festgestellt, aus welchem der möglichen Gründe die Rede auch erfolgt ist, sie zeigt in jedem Falle, daß der Widerstand gegen eine brutale Weltversklavung in den nichtjüdischen Völkern und auch im jüdischen Volk wächst und daher die Hoffnung auf Überwindung furchtbarer Zielsetzungen steigen kann.